

# Wiener Zeitung.

### Pränumerations-Preise:

Für Wien:	
Halbjährlich	16 fl.
vierteljährlich	8 "
Mit Postversendung:	
Halbjährlich	18 fl. — kr.
vierteljährlich	9 " — "
Monatlich	1 " 40 "

### Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

### Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede einmalige Insertion. 30 kr. à W.

### Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Buda-Pest, V. Giselaplag Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag Straben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppolik in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Mit 1. Februar

begann ein neues Abonnement auf die

# Wiener Zeitung.

### Pränumerations-Bedingnisse:

für Wien		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	8 fl. — kr.	Halbjährlich	9 fl. — kr.
vierteljährlich	4 " — "	vierteljährlich	4 " 50 "
Monatlich	1 " 40 "	Monatlich	1 " 60 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die Wiener Zeitung abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Wien, im Februar 1875.

### Die Administration.

### Politische Uebersicht.

Wien, 3. Februar.

Die Montag-Sitzung des Abgeordnetenhauses bildete wieder ein höchst bedeutendes Moment der Generaldebatte über das 1875er Budget. Graf Löwy sprach. Mit Beiseitigung aller politischen Fragen, bewegte sich die Rede Löwy's in ihrem ersten Theil innerhalb der Grenzen unserer Finanzwirtschaft und Finanzpolitik. In dieser Beziehung bildete die Rede ein vollständiges, in großen Zügen entworfenes und bis in die Details ausgeführtes Programm. Ob auch ein richtiges? Das kann jedenfalls Gegenstand der Discussion sein und wird diese Frage auch wohl lange noch discutirt werden. Gesagt muß schon heute werden, daß die Rede Löwy's manches Neue, bisher nicht Gesagte und viel Treffendes enthielt. Die Rede machte bedeutenden Eindruck, und rief stellenweise Beifallsbezeugungen hervor. Graf Löwy führte sein politisches Programm aus, welches für die Fusion der Parteien eintritt. Die Theilnahme der Abgeordneten und des Publicums an der Debatte ist nach wie vor eine höchst lebhaft.

Die vorgestern erschienenen Morgenblätter besprechen theils noch die Freitagrede des Baron Paul Senyay, wobei nach wie vor die Ansichten der Blätter dem bisherigen Parteistandpunkte derselben entsprechen, — theils erörtern sie die Schlussscene der Samstagssitzung des Abgeordnetenhauses. „Don“ und „M. Ujság“ glauben, daß die Regierung sich nicht länger halten könne; „Egyetértés“ dagegen ist der Meinung, daß solche Auftritte nichts nützen können und mißbilligt den Scandal.

Zehntausend Thaler beträgt die Entschädigungssumme, welche die deutsche Regierung für die zerstörte Brigg „Gustav“ liquidirt. Die Ladung war Eigenthum eines spanischen Hauses und entfällt deshalb von dem Ersatzconto. Was inzwischen aus dem Capitän Jepplien und seinem Steuerhelfer geworden ist, darüber ist kein Aufschluß zu erlangen. Jepplien hatte die von Don Carlos erbetene Erlaubniß zum Verlaufe des Wracks des „Gustav“ und des Inventars erhalten, machte aber von derselben keinen Gebrauch, da er zu Protocoll erklären sollte, die Carlisten hätten nicht auf sein Schiff geschossen und die Besatzung desselben habe eine gute Aufnahme in Zarauz gefunden. Nach seiner eigenen Erklärung ist Capitän Jepplien von San Sebastian nach Zarauz zurückgekehrt, weil er den dort zurückgebliebenen Steuerhelfer des Schiffes nicht im Stiche lassen wollte.

Die französischen Republikaner erblickten in der am Freitag in der Pariser National-Versammlung erfolgten Ablehnung des Laboulaye'schen Antrages

und in der Annahme des Artikels 1 des Ventanovich'schen Entwurfes durchaus keine solchen Niederlagen welche nicht im Verlaufe der Debatten gutgemacht werden könnten. Die erste Gelegenheit zur Revanche bot folgendes, von dem Mitgliede des rechten Centrums Wallon zu Artikel 1 eingebrachte Amendement: „Der Präsident der Republik wird durch die Deputirten-Kammer und den Senat, die in eine einzige Versammlung zusammenzutreten, mit Stimmenmehrheit gewählt. Er wird auf sieben Jahre ernannt. Er ist wieder wählbar.“ Dieses Amendement wurde in der Samstagssitzung der Pariser Kammer mit 353 Stimmen der Linken und des rechten Centrums gegen 352 Stimmen (Legitimisten, Bonapartisten und Orleanisten), also mit einer Majorität von einer Stimme angenommen. Der Laboulaye'sche Antrag enthielt nur die Bestimmung, daß die Regierung von einem Präsidenten der Republik und zwei Kammern geleitet werden sollte, während durch das Amendement Wallon's, wonach der Präsident auf sieben Jahre wählbar ist und wiedergewählt werden kann, die Fortdauer der Republik über das Septennat hinaus ausgesprochen wird. Was den Sieg der Linken noch entscheidender macht, ist, daß die Majorität der Dreißiger-Commission die Ablehnung des Amendements Wallon beantragte hatte. Bezüglich der republikanischen Majorität von einer Stimme ist die Aeußerung, welcher Thiers's Rath gegenüber gemacht, sehr zutreffend. „Die Republik“, jagte er, „ist selbst mit einer Stimme Majorität lebensfähig, weil sie das Land hinter sich hat. Die Royalisten wären übrigens im November 1873 von der Proclamation der Monarchie kaum zurückgeschreckt, wenn sie nur über diese eine Stimme Mehrheit verfügt hätten.“

Mit Bezug auf die Annahme des Wallon'schen Antrages ist übrigens eine Aeußerung der „France“ von Interesse. Dieses Blatt knüpft seine Bemerkungen an die Worte an, welche der Antragsteller selbst in der Sitzung vom 25. Juli v. J. gebraucht. „Mein Antrag“, sagte er, „proclamiert nicht die Republik, er setzt sie ein: und warum setzt er sie ein? Weil meiner Ansicht nach nichts Anderes zu thun ist.“ Die „France“ glaubt nun ebenfalls, daß nach diesen Ausführungen der Antrag Wallon's weiter geht, als jener Laboulaye's, „denn er begnügt sich nicht, zu erklären die Regierung der Republik bestehe aus zwei Kammern und einem Präsidenten, sondern er zeigt diese Gewalt in ihrer Ausführung, stellt das Mandat des Präsidenten auf sieben Jahre fest und proclamirt, der Präsident wäre wieder wählbar, mit einem Worte, der Antrag Wallon's pflöpft die Republik auf das Septennat.“

Die „Times“ geht, getreu ihrem System der reinen Nüchternheitspolitik, für den Moment einmal wieder ins Lager der Tories über. Sie verhöhnt die Liberalen wegen ihrer Niederlage bei den vorigen Parlamentswahlen. Die Partei enthalte sehr viele Einfallspinsel, die bei jenem Anlasse wie Gänse wild und zerstreut über eine Wiese gelaufen und sich einbildeten, die Torypartei sei für immer gebrochen gewesen. Die Torypartei aber sei eine praktische Partei. Dieselbe suche keine verlorenen Positionen wiederzugewinnen, sondern sei immer zur Frontveränderung bereit, um das, was haltbar sei, zu vertheidigen. Uebrigens erwartet die „Times“ nicht, daß in der neuen Parlamentssession viel von auswärtiger Politik die Rede sein werde.

Die englische Regierung wird einen Gesetzesentwurf für Wiedereinführung der Prügelstrafe für besonders brutale Fälle persönlicher Gewaltthat einbringen. Namentlich ist wohl hiebei die jetzt beim Böbel der Großstädte sehr beliebt gewordene Kaufweise des „Zertretens“ ins Auge gefaßt. Schon wieder hatte die ausnahmsweise Wiedereinführung der „neunschwänzigen Kage“ für die fürchterlichen Garotters ein nahezu gänzlichliches Verschwinden dieser Art von Verbrechen zur Folge gehabt.

Aus Spanien haben wir nicht ganz klare Nachrichten von Wärschen und Bewegungen beider Theile. Die Carlisten sollen von Ripoll aus einen neuen Angriff gegen Puycerda beabsichtigen, dessen Bewohner

abermals nach Frankreich flüchten. Eine Schlacht auf der Straße nach Pamplona wird erwartet. Don Carlos ist in Estella angekommen, um das Commando seiner Schaaren zu übernehmen. Sollte die Schlacht für die Truppen Alfonso's XII. unglücklich ausfallen, dann könnte das Gerücht wahr werden, welches der spanische Correspondent der „Kreuzzeitung“ erwähnt. Er meint, es werde ein Convenio zu Stande kommen und Don Carlos als Beherrscher von Navarra anerkannt werden. Von dem jungen Alfonso erzählt man einen guten Einfall. Es heißt, er habe den Unterrichtsminister Drovio, als dieser die Aufhebung der Cultusfreiheit mit seiner Austrittsdrohung durchsetzen wollte, eröffnet, daß er keinem Minister sein Entlassungsgesuch abschlage, aber keinen Entlassenen je wieder in sein Cabinet nehme.

Vorausgesetzt, daß die Fassung des bezüglichen Telegrammes correct ist, so hat der Fürst von Montenegro der Pforte einen unendlichen Hohn angethan. Da letztere noch immer zögert, mit der Ausführung des Urtheils von Scutari gegen die eigenen Unterthanen vorzugehen, verzichtet der Fürst darauf, daß die Pforte überhaupt ihre Pflicht thue. Er werde — so erklärt er — seinerseits beweisen, daß er wenigstens Recht und Gesetz kenne und deren Verletzung an seinen eigenen Unterthanen nach Landesgesetz zu strafen verstehen werde. Es heißt dies soviel, als: deine Gesinnung ist eine solche, daß jede Genugthuung deinerseits für mich keinen Werth hat. Ich verlange sie nicht mehr.

Ueber den Conflict zwischen den beiden Königen von Siam fehlt es noch an ausreichender Aufklärung. Nur so viel steht fest, daß der eine König sich in einer Hinterstube des englischen Consulats einlogirt hat, um von seinem Mitregierer nicht auf die Seite geschafft zu werden.

### Aus dem Reichstage.

(Unterhaus-Sitzung.)

Buda-Pest, 1. Februar.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Perczel um 10 Uhr Vormittags eröffnet. Die Minister waren vollzählig anwesend. Nach Authentication des Protocolls überreichte Vincenz Babeš ein Privatgesuch.

Ferner Anton Molnár den Bericht der Petitionscommission über die 67. Serie von Gesuchen.

Dann wurde sofort zur Tagesordnung, der Fortsetzung der Budgetdebatte übergegangen.

Als erster Redner sprach heute Graf Melchior Löwy, welcher vor Allem hervorhob, daß er die Finanzlage Ungarns für ernst, doch nicht für hoffnungslos halte; die Besserung wird viele Opfer, Entbehrungen und Anstrengungen kosten. Welche Richtung zu befolgen sei, um eine richtige Finanzpolitik zu begründen, das habe Redner schon öfters hervorgehoben; schon vor 7 Jahren habe er betont, daß vor Allem Sparsamkeit, gerechte Vertheilung der Steuern, mit Vorsicht gemachte Investition, Hebung des nationalen Wohlstandes und besonders Arbeitsamkeit und Sparförmigkeit des Volkes nothwendig sei. Die Finanzpolitik Ungarns war in den Jahren 1867—68 eine sparsame und vorsichtige, 1869 machte sich eine entgegengekehrte Strömung geltend, der zu widerstehen ihm nicht möglich war, in Folge dessen er 1870 den Entschluß faßte, die weitere Verantwortung nicht zu tragen. Als er aus dem Finanzministerium schied, machte er das Haus auf die Folgen aufmerksam, betonte, daß damals noch die Mittel zu einer gesünderen Finanzpolitik da waren; die Finanzcassen hätten bei seinem Rücktritte einen um 20 Millionen größeren Vorrath aufgewiesen; dabei waren die Staatsgüter nicht verpfändet, es wurden gar keine neuen Steuerhöchungen eingeführt, es wurden im Gegentheil die Salzpreise ermäßigt. Bei Verhandlung des 1872er Budgets ist er wieder in die Regierung eingetreten, das Budget war aber schon vorgelegt und

Konnte nur im Einvernehmen mit beiden großen Parteien wesentlich abgeändert werden.

Man habe sogar manche Einnahmequellen, wie die Zeitungsstempelsteuer, auf Antrag einzelner Abgeordneter ohne Einwilligung des Ministeriums aufgehoben. Redner will strengste Sparsamkeit, ein entsprechendes Steuersystem und vor Allem eine gesunde Finanzpolitik. Redner will alle Opfer votieren, wenn er die Versicherung hat, daß sie die Herstellung des Gleichgewichts möglich machen. Und in dieser Beziehung betont Redner die Nothwendigkeit eines Normalbudgets. Bei Ausarbeitung des Veranschlags müsse 1. die materielle Kraft des Volkes maßgebend sein, 2. dürfen nur die nöthigsten Ausgaben präliminirt und müssen 3. Mittel gesucht werden, wie mit geringeren Ausgaben die höchsten Zwecke erreicht werden können. Es sei ein großer Fehler gewesen, daß man bisher die factischen Summen der Nettoeinnahmen stets überschätzt habe.

Bezüglich der Bedeckung des Deficits acceptirt er den Vorschlag Ghyzzy's bezüglich der aus dem Anlehen zu verwendenden Summe, aber die neuen Steuervorlagen übersteigen die Kräfte des Landes. (Beifall links.)

Redner macht dann seine Sparsamkeitsvorschläge und verlangt, die Abgeordneten sollen vor Allem bei sich anfangen; die Diäten sollen abgeschafft und ein Pauschalsystem möge eingeführt werden.

In der provincialisirten Militärgrenze können durch Sistirung von Privilegien circa 2 Millionen erspart werden. Eine gute innere Verwaltung werde große Vortheile bringen. Die Rechnungsführung sei schwerfällig und werde deren Regelung weniger Kosten und raschere Arbeit bewirken.

Das Justizsystem lasse sich nicht mit einem Male ändern, aber die Regelung des Appellationswesens und die Einführung der Friedensrichter werde auch auf das Budget von günstigem Einfluß sein.

Der Status der gemeinsamen Armee, so wie der Pönvédschaft könne bei der gegenwärtigen europäischen Lage nicht herabgemindert werden, aber sparen könne man bei der Verpflegung und Administration.

Die Regierung habe bisher auf die Handelspolitik zu wenig Gewicht gelegt. Zur Regelung der Cataster habe die Regierung ein zu theures und langwieriges Verfahren vorgeschlagen, nach dessen Beendigung vielleicht Alles vergebens gewesen sein wird. Bei Hebung der Einkünfte will Redner auf die indirecten Steuern das Hauptgewicht legen. Die Regierung hätte schon 1873 Schritte zur Aenderung oder Lösung des schädlichen Zoll- und Handelsbündnisses thun sollen. Die Tabak- und Salzmonopol-Lizenzen sollen abgeschafft und wenn nöthig sogar die Salzpreise erhöht werden.

Zur Vesserung der Creditverhältnisse sei die ehebaldige Errichtung der selbstständigen Bank die wichtigste Aufgabe, denn es sei unhaltbar, daß man nur gegen hohe Wucherzinsen Darlehen bekommt und gute Unternehmungen aus Mangel an Capital zu Grunde gehen müssen. Die Post-Semliner Bahn müsse aufge-

baut werden. Ein Veräumnis war es, keine Vorlagen über die Reform des Oberhauses und über die Verlängerung der Mandatsdauer der Abgeordneten eingebracht zu haben. Redner schließt, indem er die Opposition apostrophirt, sie möge vom staatsrechtlichen Stand abheben und sich mit der Rechten zur Rettung des Vaterlandes einigen. Die Vorlagen der Regierung über die Deckung acceptirt er nicht und endet mit dem Citat: Videant Consules!

Dann ergriff um 11 Uhr Minister Bartal das Wort.

Seine Rede, die eine Vertheidigung der Finanzpolitik Ghyzzy's und eine Polemik gegen Sennehy enthält, wird stellenweise von der Rechten mit Beifall ausgenommen.

Redner schließt mit den Worten: Sowohl, wir werden die halb verlorene Schlacht gewinnen, denn unmöglich kann Ihr Beschluß von jener Fahne abweichen, welche unser bescheiden aber unermüdlicher Finanzminister führt, dessen Lösungswort: Die Erstarbung des politischen und finanziellen Credits unseres Vaterlandes und die Sicherung unserer Zukunft heißt. Ich unterstütze die Vorlagen meines geehrten Freundes des Finanzministers und acceptire das Budgetgesetz als Basis für die Specialberatung. (Lebhafte langanhaltende Clams rechts. Bittó und Ghyzzy reichen Bartal die Hände.)

Nachdem sich der Beifallssturm gelegt, ersuchte Baron Paul Sennehy um das Wort, — zu einer persönlichen Bemerkung.

Baron Paul Sennehy: G. Haus; Ich weiß wohl, daß ich auf die Details der eloquenten Persorption (Heiterkeit) des geehrten Herrn Handelsministers der Geschäftsordnung gemäß nicht antworten darf. (Hört!) Wenn ich um einige Worte ersuche, so thue ich es darum, um mich vor Allem auf das gefällige Urtheil des g. Hauses zu berufen: ob der g. Herr Minister meine neuerlich gehaltene bescheidene Rede nicht der Subjection seiner Eloquen zufolge mit Recht „Philippika“ nennen konnte? (Lebhafte Beifall links. Hört!) Und ist es wahr, g. Haus, daß in Jenem, was ich theils unter Beifall gesagt, was aber von Manchen nicht unterstützt wird, auch nur der Schatten einer Recrimination gegen Parteien, Personen oder Principien — der Parteileidenschaft oder der Besantheit des Parteistandpunctes zufolge — enthalten war? (So ist's links. Bewegung, Lärm rechts. Minister Bartal erhebt sich und will sprechen. Rufe: Hört! Hört! Der Präsident läutet.)

Um, geehrtes Haus, die Schranken der Geschäftsordnung nicht zu überschreiten — denn ich könnte über den Gegenstand noch mehr sagen — sei es mir gestattet zu erwähnen, daß, vorausgesetzt aber nicht zugegeben, wenn ich vom Parteistandpuncte gesprochen hätte, ob wir nicht alle unter der Last der Verhältnisse des Landes, des Gewissens und der Verantwortlichkeit stehen, ob diesen die Partei-Interessen nicht untergeordnet werden müssen (lebhaft Zustimmung links), ja ob ein Mißverständnis nicht gefährlich ist? (Stürmischer Beifall links.) Und noch ein

Wort, geehrtes Haus! (Hört!) Der geehrte Herr Handelsminister beliebe sich auf die Ereignisse zu berufen, welche der Bildung jenes Cabinets vorangegangen, dessen Mitglied er ist. Wenn jene Ereignisse und die diesbezüglich gepflogenen Unterhandlungen Ausflüsse einer parlamentarischen Krisis gewesen wären, dann würde ich mich gewiß ermächtigt, ja verpflichtet fühlen, mit ganzer Offenheit zu sprechen, da sie aber in solchen Kreisen gepflogenen wurden, welche in die parlamentarische Discussion nicht einbezogen werden können (Zustimmung links) und bezüglich deren mir die Discretion verbietet (lebhafter Beifall und stürmische Zustimmung links), zu sagen, von welcher Natur die Anträge gewesen, die mir gemacht wurden (lebhaft Zustimmung), so habe ich es am wenigsten erwartet, daß sie von jener Stelle erwähnt werden, wo die Grenzen dieser Discretion vor Allem einzuhalten sind. (Lebhafte Clams und Applaus links.)

Minister Bartal: G. Haus! (Hört! Hört!) Vor Allem kann ich nicht zugestehen, daß sich die Rede meines geehrten Freundes Baron Paul Sennehy bloß auf die persönliche Frage beschränkt hätte, und darum will ich von den übrigen Details nicht sprechen aber sie hat und hätte einen persönlichen Theil haben können, wenn ich die Worte so gesagt hätte, wie er sie citirt hat. Ich bedaure sehr, daß er mich mißverstanden hat und eben darum habe ich zur Vermeidung von Mißverständnissen bezeichnet, daß er, was er gesagt objectiv gesagt habe und ich bemerke, daß er es aus den edelsten Motiven seines edlen Characters gesagt habe (Bewegung, Lärm links), daß dieselben als freudig aufgegriffener Nährstoff für das Feuer der Recriminationen dienen können, bezüglich welcher, wie ich glaube auch mein g. Freund Baron P. Sennehy nicht wünscht, daß sie um sich greifen sollen. Dies habe ich zur Richtigmachung meiner Worte sagen wollen. (Zustimmung rechts.)

Schluß der Sitzung 2 Uhr Nachmittags. Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr Vormittags.

Rothenhemd und Königspurpur.

N. W. B. In Rom hat die Weltgeschichte gestern wieder einmal einen Romaneffect zu Stande gebracht, wie ihn frappanter die kühnste Phantasie nicht zu erfinden vermöchte. Garibaldi wurde von Victor Emanuel empfangen! Die Schußwunde von Aspromonte noch im Gelenke, trat der General und einstige Triumvir der römischen Republik vor denselben Herrscher, dem er einst das sonnige Königreich von Marsala bis an den Sorrent zu Füßen gelegt und in nimmer rastenden Römerrügen die Kapitale erobern wollte. Die Verfälgler von Aspromonte hatten dafür den königlichen Dant abzusitzen und die Krücke Garibaldi's bezeugt, daß sie es trefflich verstanden. Der Ruf nach Rom galt damals als ein feindseliges Lösungswort wider die durch Niederlagen groß gewordene Monarchie Victor Emanuels und heute sieht in dem italienisch gewordenen Rom der

Skizzen.

Die traurigsten Tage meines Lebens.

Tagebuch-Fragment von Maurus Jókai.

(Von Verfaßter autorisirte Uebersetzung.)

Aus dem Ungarischen übersezt von Armin Wallfisch.

IV.

Diese Illusion des Obercommandanten wurde indessen von Mary bald zerstört.

Das südliche Heer entfernt sich unterdessen fortwährend und geht zu Grunde.

Nach meinen Anordnungen müßte es sich nähern. Indessen, wenn ich mich eile, erreichen wir wieder keinen Zweck. Sobald wir wieder ein wenig zu Athem kommen, werden wir wieder anmaßend sein. Unsere Herren sind noch nicht genug erschreckt.

Ihre Ankunft wäre entscheidend. Weshalb haben Sie so lange bei Tolaj verweilt? Weshalb sind Sie nicht gleich bei Tisa-Füred durchgekommen?

Ich habe mich deshalb gegen Tolaj gewendet, um Ruziczky's Truppencorps zu mir zu erwarten. Als mich der Landtag zum Obercommandanten erwählt hatte, traf ich sofort die Verfügung, daß die zerstreuten Armeen, die beisammen noch aus 110,000 Mann bestehen mochten, sich mit mir zu vereinigen befehlen sollen und bisher ist noch keine einzige Brigade zu mir gelangt; es scheint, als würde Jemand auf anderer Seite den meinigen ganz widersprechende Befehle erteilen. Ruziczky habe ich zwei Tage lang erwartet, er ist mit 15,000 Mann weggeblieben und ich habe zwei Tage verloren; Dembinsky hingegen hat mit 40,000 Mann eine Richtung eingeschlagen, aus welcher ich ersehe, daß er ehe von, als er mit eilt. ....

V.

Beim Nachtmahl traf ich Görgey mit seinem ganzen Generalstabe beisammen.

Sein verwundeter Kopf war mit einem weißgeputzten blauen Seidentuch zugebanden. Es hat Leute gegeben, die ihm auch dies späterhin als ein Zeichen des Verathes angerechnet haben, da das Tuch die Farben des Petersburger Hofes trug.

Er saß dort an einem Eck des Tisches, wo er gerade einen Platz für sich gefunden hat; seine Umgebung saß in demokratischer Ranglosigkeit um den Tisch herum.

Dort war Biller, den ich noch von Komorn her als Balonyi's Adjutanten gefannt habe, jetzt machte ihn der bis zum Gürtel reichende schwarze Bart fast unkenntlich vor mir; dort saß der schöne blonde Leiningen, mit erstem, jugendlichem Gesichte. Seine robuste, lebenskräftige Gestalt ließ noch auf ein Leben von der Dauer eines halben Jahrhunderts hoffen.

Görgey ließ mich neben sich hinsetzen und fragte mich scherzend, vorüber die Herrschaften in Arab so sehr erschrocken seien?

Ich glaube entweder über das Herannahen der österreichischen oder der russischen Heere.

Wenn die Russen nahe wären, hätten sie sie schon lange gefangen genommen. Die Russen sind schlau.

Sie verzeihen mir, wenn mich meine Neugierde indiscret macht. Ich habe gehört, daß Sie nach der Zsolzauer Schlacht einige Pistolen zum Andenken erhalten hätten und auf eine derselben diese Anfschrift wäre: „Arthur Görgey, als er seine umringten Schaaren mit wunderbarem Muthe errtete, zum Andenken, von seinem Todfeinde Pastievic.“

Die Sache ist wahr; aber man sieht, daß dieselbe bereits durch die Hände vieler Porten gegangen ist. Pistolen erhielt ich wohl an diesem Tage, jedoch keine Anfschriften dazu und auch nicht vom Fürsten Pastievic.

Hierauf winkte er einem seiner Adjutanten, der die Waffen sofort hervorzeigte.

Es waren drei Pistolen aus antikem Silber mit rothen Kolben, die eine, ein Drahtrohr, war französisches Fabrikat, die anderen zwei waren Lazarino.

Des halb werden wir einander, wenn wir uns in der Schlacht begegnen, auch mit unseren eigenen Pistolen tödten, sagte Görgey, indem er die Mordwaffen wieder bei Seite legen ließ.

Wie groß kann der Stand der Heere sein, die jetzt unter Ihrem Commando stehen? fragte ich.

Ihre Zahl ist sehr zusammengeschmolzen, antwortete Görgey sehr verbittert. Schlachten und Desertationen haben sie sehr vermindert.

Pflegen auch im Ihrem Lager Desertationen vorzukommen? fragte ich mit Verwunderung.

Auf meine Verwunderung sagte Leiningen:

Was glauben Sie, wie viele sind von uns weggeblieben, seit wir Komorn verlassen haben?

Ich wollte viel sagen: „Tausend.“

Achttausend.

Unerhört! Wodurch ist diese Zahl so groß geworden?

Durch Elend, Hunger, Verkümmern.

Hierauf sprach ein Obrist:

Hören Sie einen Fall an: — In der Nähe von Miskolcz sah ich auf einem Kartoffelfeld zwei gemeine Soldaten auf dem Bauche liegen, welche von dem vor uns marschirenden Truppencorps zurückgeblieben waren. — Ihr Bataillon war mir bekannt: es ist aus lauter tüchtigen Krieger bestanden. — Der Eine lag auf der Erde, der Andere hockte und taute rohe Kartoffel, die er soeben aus der Erde herausgraben hatte. Ich forderte sie auf, sich dem Heere anzuschließen. Der Liegende hatte genügende Ursache auf meinen Befehl nicht zu achten, der Andere blickte mit wildem, verkümmertem Blicke auf mich und sagte

alte Rothenhemd... mögen selbst... beiden Männer... Zeit, da die r... garibaldinischen... jösischen Trä... No v a r a d e... Wappen zu ei... r o u r verstan... baldi's dem... machen, aber... savirenden Gar... los gehenden F... der Wsche stetig... Quell immerw... mit der Stim... als seinem kü... Namens. Die... ribaldinische R... schroffereu Weg... und W e n t a... — Garibaldi's... m e n s c h, als... principe der L... meret galt ihm... Bedenken und... deren Mitteln u... kraft seiner P... den, wie ein T... Mentana zum... mit D o u r b o... können seine V... die Peteraberge... ternationalen o... len Studenten... macht eben Pol... jungen Phantasi... der überall helfe... und Jesseln abh... scheinen. So ist... P i n c o erie... Vinken bei ihren... Führer der kühn... den überraschen... tische Parteien... dem lauernden... Nach alldem... lung der Scene... dem Könige geg... Tagen erst den... Euvivas der Re... eine vielverbreit... feinen Kiesel vo... Aug' in Aug' zu... wissen, daß Jed... von dem so mar... trägt. Victor E... von Politik zu s... auf ein denkbar... wässerung der W... wimmernd: „La... könnte ohnedies... nicht auf seine B... an, er möge auch... ihm in die Reihe... aufwecken“, gab i... Antwort: —... und ich lege mich... stieg zu ihm hina... bereits eine Leiche... meines Proviante... Auch einen beract... — Sie spre... commandant. — Einige V... Deconom zum D... die Soldaten sein... getragen haben. — Fortgetra... Obercommandant... große Disciplin i... selbe dort an, wo... dann daneben. S... Patriot, schon seit... getroffen und „in... seinem Dache gef... Der Kläger... Herde sitzende Me... das Elend die Lo... Nach dem N... dem Görgey sehr... sich nahm, seinen... tigen Zaubertönen... Talpra magyar... dann dasjenige, de... Er spielte so schön... danken zusammenj...

geehrte Herr Ereignisse zu binets vorant jene Ereign Unterhandlung risis gewesen ichtig, ja ver sprechen, da Burden, welche ht einbezogen und bezüglich chafter Weisfall sagen, von e mir gemacht e ich es am stelle erwahnt on vor Allem pplaus links.) Hört! Hört!) daß sich die auf Szennyey kft hätte, und nicht sprechen Theil haben Hätte, wie er mich mißverr Vermeidung was er ge, daß er es Characters gediefelben als s Feuer der welcher, wie P. Szennyey sollen. Dies sagen wollen.

tags. Vormittags. rpur. chichte gestern nde gebracht, nicht zu er Victor Ema. Apromonte einstige Tri or denselben nigrich von n gelegt und Kapitale rromonte hat- atten und die trefflich ver- als als ein Niederlagen anuels und en Rom der atanten, der Silber mit war franzö- azarino. n a n d e r, egegnen, P i s t o l e n Nordwaffen

Heere sein, fragte ich. smolgen, an- n und De- Desertationen ung. ngen: d von uns aben?

hl so groß rung. n der Nähe selbe zwei welche von zurückgeblie- kann: es — Der und laute herausge- t Heere an- Ursache auf blickte mit und sagte

alte Nothwendigkeitsführer dem Könige gegenüber. Es mögen seltsame Gedanken geweien sein, die da in der beiden Männer Brust emporkeimten. Wilder aus jener Zeit, da die römische Republik im Todeskampfe die garibaldinischen Scharen zerrieben sah vor den fran- zösischen Tirailleuren, während auf den Feldern von Novara der Versuch, Italien unter dem savoyischen Wapen zu einigen, in Trümmer gesunken war. Ca- vour verstand es allerdings, das Schwert Garibaldi's dem nationalen Einheitsdrange dienlich zu machen, aber der Zwiespalt zwischen dem vorsichtig lavirenden Gange des Diplomaten und der d'rauf los gehenden Parole des Freischärlers glimmte unter der Asche stetig fort. Die Freiheitsfragen bildeten den Quell immerwährender Streitigkeiten. Cavour rechnete mit der Stimmung Europas, Garibaldi mit nichts als seinem kühnen Muthe und dem Zauber seines Namens. Die königliche Annexionspolitik und die garibaldinische Revolutionseinheit kamen in immer schrofferen Gegensatz, das Ende war A s p r o m o n t e und M e n t a n a !

Garibaldi hatte sich als der Princip- mensich, als der genaue Gegenpüßler des Homme princeps der Legitimität erwiesen. In idealer Schwär- merei galt ihm kein Wenn und Aber, er kannte keine Bedenken und Rücksichten und rechnete mit keinen an- deren Mitteln und Kräften, als der elastischen Schwung- kraft seiner Phantasie. Nur so kann es erklärt wer- den, wie ein Titelwort genügte, um den besiegten von Mentana zum Abenteuerzug in die Ardennen und mit D o u r b a l ' s Ostarmee zu bewegen. Nur so können seine Briefe, heute an die Polen, morgen an die Petersburger Freidenker, übermorgen an die In- ternationalen von Genf und dann wieder an die nationa- len Studenten Prags gedeutet werden. Garibaldi macht eben Politik mit dem Herzen, mit seiner ewig- jungen Phantasie, mit dem Auge des Philanthropen, der überall helfen möchte, wo er Menschenelend wähnt und Jenseits ahnt, die ihm schwer und beengend er- scheinen. So ist er denn auch jetzt auf M o n t e P i n c o erschienen, er hat die beste Absicht, der Linken bei ihren radicalen Plänen zu helfen, aber die Führer der Linken sehen fast mit geheimen Grauen den überraschen Partisan an ihre Seite rücken. Poli- tische Parteien nützen durch ein Allzuviel ja stets nur dem lauernden Gegner.

Nach alldem läßt sich also die dramatische Wir- tung der Scene ermessen, da der Alte von Caprera dem Könige gegenübertritt. Freilich hatte er vor zwei Tagen erst den Treue-Eid im Parlamente unter den Evidenz der Rechten geleistet, aber damit meint ja eine vielverbreitete Usance einer späteren Veränderung keinen Kiegel vorgeschoben zu haben. Anders, wenn Aug' in Aug' zwei Männer sich gegenüberstehen, die wissen, daß Jeder von ihnen ein Programm bedeutet, von dem so mancher Punct den Krieg im Schooße trägt. Victor Emanuel vermied es, mit Garibaldi von Politik zu sprechen. Er lenkte die Unterhaltung auf ein denkbar harmlosestes Capitel: auf die Ent- wässerung der Maremnen, auf die Trockenlegung der

wimmernd: „Lassen Sie mich hier, Herr Obrist, ich könnte ohnedies nicht mehr weit gehen.“ — Ich achte nicht auf seine Bitte, sondern schrie ihn neuerdings an, er möge auch den Andern aufwecken und sich mit ihm in die Reihe begeben! — „Ich kann den lauge aufwecken“, gab der Honvéd in bitterem Tone zur Antwort: — „er ist bereits vor Hunger gestorben und ich lege mich auch gleich neben ihn hin.“ Ich stieg zu ihm hinab. Der auf der Erde Liegende war bereits eine Leiche, dem Lebenden gab ich den Rest meines Proviantes und bin dann weiter geritten. — Auch einen derartigen Feind gibt es in der Schlacht. — Sie sprechen wahr, sagte hierauf der Ober- commandant.

— Einige Minuten später kam ein Szalontaer Deconom zum Obercommandanten und klagte, daß die Soldaten seine Einzäumung als Heizmaterial fort- getragen haben.

— Fortgetragen haben sie selbe? fragte der Obercommandant mit bitterer Ironie, das war eine große Disciplin ihrerseits; anderwärts zündeten sie selbe dort an, wo sie sie vorfanden und legten sich dann daneben. Sind Sie darüber nicht böse, braver Patriot, schon seit drei Tagen werden sie vom Regen getroffen und „in diesem Jahre“ haben sie noch unter keinem Dache geschlafen.

Der Kläger zog ab. Der bei dem friedlichen Herde sitzende Mensch hat keinen Begriff davon, daß das Elend die Loyalität nicht erlernt hat.

Nach dem Nachtmahl zog ein junger Künstler, den Görgey sehr lieb hatte, und den er immer mit sich nahm, seinen Bogen hervor und spielte in mäch- tigen Zaubertönen die damals beliebtesten Volkslieder: „Talpra magyar“, „Eg a kunyhó, ropog a nád“, dann dasjenige, dessen Refrain ist: „Eljen a magyar“ Er spielte so schön, daß sich mein Herz bei dem Ge- danken zusammenschürzte, daß man diese schönen Lieder

Campagna. Besonders erpichte Rathseldeuter mögen darin etwa den Wink finden, daß Italien gegenwärtig vor dringenden, practischen Aufgaben stehe, daß die nächste Thätigkeit der Hebung des allgemeinen Wohl- standes gewidmet sein muß. Garibaldi freilich ist nicht der Mann der Reformen, er hat auch für sociale und Verwaltungsfragen nur die Zerhauung des Kno- tens und nur das Eine radicale Rezept, das er auf zahlreichen Schlachtfeldern vom Po Thale bis nach Syrakus verfochten und vertreten hat.

Wohl zwingt er sich sichtlich, den Rathschlägen seiner Freude zu folgen und das junge Königreich consolidiren zu lassen. Sind doch die Cassen Italiens von erschreckender Leere, ist doch in Verwaltung und Wirtschaft fast noch Alles zu thun, drängen doch tau- send materielle Fragen nach rascher nüchternen Lösung. Aber das Naturell Garibaldi's verträgt den Compromiß nicht. Bei der ersten Gelegenheit wird in der Kammer der Vulcan explodiren, und seine ersten Feuerschöße dürften wohl nach dem Vatican gezielt sein. Die lavirende Haltung der italienischen Regie- rung in kirchlichen Fragen, speciell dem Vatican gegenüber, ist ja Garibaldi vor Allem ein Dorn im Auge. Er sieht die Schwierigkeiten nicht, die das Regime Victor Emanuels dabei ängstlich vor sich sieht, er sieht die geheimen Fäden nicht, die von den Sälen des Vatican sich heute in die Welt spinnen, und wenn er davon hört, dann klirrt nur zornig das Schwert an seiner Seite, und der alte Schlachten- führer erwacht und will ins Horn stoßen zum Zuge gegen den Vatican. Ob er auf der Überbrücke dann noch ein Aspromonte erleben und die Scharschützen vom gestrigen Tage vor sich finden wird — eine nahe Zukunft vielleicht wird es schon zeigen . . .

Dr. F. Buda-Pest, 3. Februar.

Tiska spricht heute, und deshalb sind auch die Gallerien des Unterhauses so sehr überfüllt, daß dem neugierigen Publicum zu liebe heute ein gigantisches Landhaus ganz am Plage wäre, müßte man nicht den gegenwärtigen Sitzungssaal unseres interimistischen Landhauses viel zu breit angelegt finden, indem sich für gewöhnlich nur ein drittel anderer Abgeordneten erbkühen läßt. Vor dem unübersehbaren Ausgange der Budgetdebatte wird nun auch unserm „Naplo“ Angst und Waage. „Wir müssen“, äußert „Naplo“, „zu ver- längerten, oder zu Doppelsitzungen greifen, wenn das Unvertretbare erledigt werden soll.“ Unsere Parlaments-Mitglieder denken jedoch am wenig- sten daran, den ersten Reformschritt am Parla- mente, an sich selbst zu verwickeln. Hier aber blüht der Schlandrian so üppig fort, hier bereitet man sich weit mehr zu Wahreden, als zur Budgetbeschlen- nigung vor, indem man der Opposition durch end- und zweckloses Reden das folgensthwerste Vorbild verge- genwärtigt, anstatt durch namhafte Streichungen auf's Wort zu verzichten. Erst jetzt soll es so eigentlich los- gehen, wenn auch über den Wortschwalm Parlament und Verfassung zu Grunde geht. Budgetvorlegung, dessen Beschleunigung, die Bedeckungsfrage, dies alles ist gering-

fügige Nebensache, die Hauptsache bleibt vom Sitzungs- saale aus zu den operativen Wählern zu sprechen, welche keine Resultate verlangen dürfen und es vorziehen müssen, zahlreiche Patrioten angehört zu haben, die weiter nichts mitbringen, als die gerüttelte Fähigkeit dem Terrorismus der Phrase die Herrschaft zu sichern. „Bester Lloyd“, der das eigentliche Parteiinteresse untergrabend vor Wochen gut mas- kirt Personalpolitik getrieben, und mit Eternität den Coalitionsgeul so perfide geritten, „Be- ster Lloyd“ schweigt heute ganz über die im Interesse der Personalpolitik durch Könyay wieder aufgewärmte Coalitionspolitik. Man merkt welche Gewalt sich dabei „B. Lloyd“ exceptionell anthun muß, wenn er im Schweigen das Einwilligen errathen läßt, zum Nach- denken nöthigend, daß die deakistischen ehrgeizigen Frontdeurs nach einer Coalition und mit dieser nach einer unvermeidlichen Parteikrise lechzen, weil die schnellst gewünschte Ministerkrise nur dann voraus- sichtlich, wenn das Haus vom tendentiosen Rufe des „B. Lloyd“ wiederholt: Die Deakpartei ist heute nichts weiter mehr als ein abstracter Begriff. Könyay erwärmt sich sogar für eine Aenderung des deakisti- schen Principis zu Gunsten der Coalition, weil nur die Deakpartei zu stürzen und die ehrgeizigste staats- gefährliche Personalpolitik voraussichtlich zu heben ist. Im entscheidenden Momente bethätige es denn die Deakpartei, daß sie durch Einigkeit stark, in ihrer Stärke einig ist.

W e r t e r s

Berlin, 1. Februar. Der Bundesrath beschloß, daß die auszuhebenden Reichscassinscheine zunächst den- jenigen Bundesstaaten überwiesen werden sollen, welche reichsgesetzlich zur Einziehung ihres Staatspapiergel- des verpflichtet sind.

Frankfurt a. M., 1. Februar. Die Voran- meldungen für die ungarischen Staats-Obligationsen bei dem Hause M. A. v. Rothschild Söhne sind be- reits zahlreich eingelaufen.

Paris, 1. Februar. Dem „Temps“ zufolge werden etwa 30 Mitglieder des rechten Centrums in den ferneren Beschüssen über das Constitutionsgesetz in der Assemblée der Gruppe des linken Centrums folgen, sofern die letztere wie bisher gemäßig bleibt. Der „Moniteur“ und das „Journal de Paris“ empfehlen diese Politik.

Versailles, 1. Februar. Sitzung der National- Versammlung. Sanault (Linke), welcher der Sitzung vom letzten Samstag nicht bewohnte, erklärt, er hätte für das Amendement Wallon gestimmt. Die Deputirten Mallevogne und Laurent von der Rechten erklären, sie würden gegen dieses Amendement ge- stimmt haben.

Sodann folgt die Berathung des Amendement Barthe, welches unter Anderem bestimmt, daß der Präsident über die bewaffnete Macht verfügt, ohne jedoch den Oberbefehl über dieselbe führen zu können.

General Chabaud-Latour sagt: „Ich bin er- mächtigt zu erklären, daß falls eine gesetzliche Bestim-

vielleicht schon nach einem Monate nicht wird singen dürfen; hartherzige Herren bestrafen sogar Diejeni- gen, die ihre Melodien auf der Straße pfeiffen.

— Glauben Sie mir, sprach Görgey, während ich melancholisch umherstand, daß aus diesem Rinde einst ein Künstler von europäischem Rufe werden wird?

Ich war damals so schlechter Laune, daß ich gar nichts geglaubt habe.

Und Görgey hatte hierin wahrlich Recht, denn der fliehende Knabe in der rothen Sammtblouse war Eduard Reményi.

Der Arzt hat es für rathsam gefunden Görgey aufmerksam zu machen, daß es an der Zeit wäre seine Wunde verbinden zu lassen.

Als würde ich seine lange tiefe Wunde auch jetzt noch sehen. So oft ich in Versuchung komme den Stein der Verdammung gegen das Haupt des ein- stigen Obercommandanten zu erheben, scheint es mir immer offnende, in Blutstropfen erwidernde Wunde und die schmerzlosen geschlossenen Lippen des Com- mandanten dazu und als würde sein hartblickendes Augenpaar auch jetzt vor mir stehen und sagen: „Siehst Du, Dich, der Du das siehst, schmerzt dies mehr als mich, der ich es empfinde.“

Sein Arzt Drsovenkly, ein hoch gewachsener brauner junger Mann pflegte die Wunde behutsam, welche damals auch noch gedrochene Weinchen ausge- worfen hat und sagte uns, daß diese Wunde Gör- gey's nach nicht aufgehört habe tödlich zu sein.

Wie gut wäre es ihm damit gegangen!

VI.

Görgey's Truppcorps ist am folgenden Tage Mittags weiter marschirt. Es regnete fortwährend und wer die dortigen Wege kennt, kann sich vorstellen, was aus denselben nach dreitägigem Regen geworden ist.

Aus der Stadt flüchtete sich das Volk nach rechts und links in die umherliegende Dörfer. An jenem Tage waren schon keine, aber gar keine Lebens- mittel mehr zu bekommen, selbst Brod nicht; die Einwohner haben selbe verborgen, um dem nachkom- menden russischen Heere etwas geben zu können, damit dasselbe nicht aus Rache die Stadt plündere.

Ich traf mit einem russischen Kriegsgefangenen zusammen, mit dem einer meiner Freunde, ein „Kriegs- poet“, Arm in Arm herging. Der Gefangene war der Sohn eines Herzoges (bei den Russen gibt es deren genug) und sprach gut französisch verstand auch deutsch. Es kostete ihm ein Lächeln als die Kriegs- lertche in ihrem gewohnten Enthusiasmus Ungarn sammt Bergen und Thälern an Rußland offerirte.

— Wir brauchen weder Euch, antwortete er sehr aufrichtig, noch Euer Land, wenn Ihr noch immer nicht wisset, weshalb wir hieher gekommen sind? Das ist traurig für Euch.

Mein Freund, der Poet, flüsterte mir ins Ohr, wir sollen dem jungem Mann, der zwar ein braver Dursch ist, der aber als Russe nichts dafür könne, daß er von der Politik keine Idee hat, — nicht recht Gehör schenken.

Das Truppcorps marschirte weiter gegen Arad. In der ganzen ungarischen Armee war dies das schönste Truppcorps. Nichts konnte an demselben das vor dem Feinde fliehende Heer verathen. In Ordnung und in Massen marschirten voran die Husären; hin- ter ihnen sieben Kanonen, die achte war eine Wurz- kanone, hernach die Infanterie, an den Seiten je eine Marfetenlerin mit ihrem zweirädrigen Wagen, hernach eine Cavalleriebatterie, die Kanoniere saßen fünf in einer Reihe auf dem Stückarren oben und hatten die Leute in der Hand; jetzt kam die zwar zusammenge- schmolzene, jedoch noch immer in ihre Schaar der Rothhäppler; hinter ihnen wieder Kanonen, nach die-

nung bestünde, die den Präsidenten verhinderte den Degen zur Verteidigung des Vaterlandes zu ziehen, Marshall Mac Mahon nicht zögern würde, seinen Titel eines Präsidenten der Republik abzulegen.

Ventavon bekämpft das Amendement und setzt auseinander, daß die früher erlassenen Gesetze die Befugnisse des Präsidenten der Republik bereits festsetzen. Barthe zieht hierauf sein Amendement zurück.

Wallon begründet nunmehr das Amendement, welches die Rechte und Pflichten des Präsidenten der Republik nach der Constitution vom Jahre 1843 regelt und denselben das Recht verleiht, die Nationalversammlung mit Zustimmung des Senates aufzulösen.

Die Verfassungskommission verlangt, daß dieses Amendement, zu dessen Vorberathung sie keine Zeit hatte, ihr zugewiesen werde.

Dufaure unterstützt diesen Antrag, welcher angenommen wird.

Die Berathung wird hierauf auf morgen vertagt und die Sitzung aufgehoben.

Versailles, 1. Februar. Nach der heutigen Sitzung der Nationalversammlung trat die Verfassungskommission zusammen und verwarf das Amendement Wallon, welches dem Präsidenten der Republik das Recht gewährt, mit Zustimmung des Senates die Nationalversammlung aufzulösen, und hielt den von ihr beantragten Artikel aufrecht, wonach nur dem Marshall Mac Mahon und nicht auch den anderen Präsidenten das Recht der Auflösung ohne Zustimmung des Senates verliehen wird.

General-Versammlung des bürgerl. Wohlthätigkeits-Vereines.

Arad, 2. Februar.

Unter dem Vorsitz des Vereinspräsidenten Herrn Carl Andrenyi sen. hielt der obengenannte Verein im Berathungssaale der ersten Arader Sparcassa seine regelmäßige Jahres-General-Versammlung, zu der sich eine große Anzahl von Mitgliedern eingefunden hatte.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung und constatirt mit Befriedigung, daß der Verein bereits seit 44 Jahren besteht und dessen Zukunft nunmehr als vollkommen gesichert betrachtet werden könne, umso mehr, da auch die Stadt sich demselben angeschlossen und aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Königs in dem durch den Verein neu erbauten Asyl für verarmte Vereinsmitglieder sechs Plätze gestiftet hat. — Redner ermahnt die Mitglieder auch fernerhin für das Aufblühen des Vereines wirken zu wollen, da hiedurch glänzende Resultate erzielt werden können. — Der kleine Anfang ließ kaum große Erfolge erwarten, fährt Redner fort, und habe er schon daran gezweifelt, ob er je die Prosperität des Vereines erleben werde, doch habe die gegenwärtige Lage desselben seine Zweifel zerstreut, denn in den letzten zehn Jahren wurde mehr erreicht als die vorhergegangenen dreißig Jahre, und glaubt er nur

sen Husären in weißen Tschakos, dann wieder trotzig aufsehende, mit Geräusch marschirende Infanterie, die Kämpfer von Mangwürth, das 63. Bataillon, ganz rückwärts die besten Cavalleriebatterien und die Hunyadi-Husären mit runden rothbebanderten und besiedelten Hüten. Man erzählt von ihnen, daß sie die meiste Lust haben mit den kosakischen Lanzen in Streit zu gerathen. Sie wurden als Deckung gelassen.

Dem Marsche des Heeres folgten von allen Richtungen die traurigsten Schaaren der Flüchtlinge und Nachzügler aus allen Classen, die in unregelmäßigen Massen die Wälder und Felder bedeckt haben und auf den Kukuruzfeldern herumgeschlichen sind.

Die Melonen fingen eben an zu reifen, die unordentlichen, ausgehungerten Rotten fielen über das ungesunde Nahrungsmittel her, so daß die Gegend durch die sie marschirt sind, von den aufgeschnittenen und zerstreuten Melonen so ausgehen hat wie eine Kriegsschauplay, wo eine ungeheure Menge niedergehauener Menschenköpfe zerstreut ist.

Am folgenden Tage langte das Heer in Arad an. In Arad war ich mit Nyáry in derselben Wohnung in welcher auch Csányi und Görgey wohnten; Csányi's Zimmer stieß an Nyáry's, während Görgey im Stock wohnte.

Kein Ton, kein Wort, das in den letzten Tagen in diesen Zimmern gesprochen wurde, konnte meiner Aufmerksamkeit entgehen; noch jetzt ist jede Gestalt dieser ewig unauslöschlichen Erinnerung so fürchterlich vor mir anwesend, als könnten selbe niemals zur Vergangenheit werden.

Die allgemeine Ansicht, in welcher Soldaten und Nichtsoldaten sich vereinigt haben, war die, sich in die Gegend jenseits der Donau zurückzuziehen und vor Komorn neuerdings Position zu nehmen. Klapla's Sieg war damals schon bekannt, die Brücke über die Remy die Donau passirt hatte, war noch un-

dem allgemeinen Gefühl Ausdruck zu geben, wenn er Derjenigen mit Pietät gedenkt, die den Verein gegründet haben und hiezu gehört in erster Reihe der vereidigte Bürger Ignaz Markovits, der sich ein bleibendes Denkmal dankbarer Erinnerung um das Zustandekommen des Vereines erworben hat. —

Nach dieser mit großem Beifall aufgenommenen Rede wird der Jahresbericht des Präsidiums über die Verhältnisse des Vereines durch den Secretär Herrn Carolot Domontos verlesen, der folgendermaßen lautet:

Gelehrte General-Versammlung!

Im Sinne unserer Statuten beehren wir uns über die im Interesse unseres Vereines im Jahre 1874 getroffenen Verfügungen, sowie über die Thätigkeit des Ausschusses unseren Bericht im Nachstehenden zu unterbreiten:

Unser Vermögen Betrag laut der durch das Rechnungs-Revisionscomité geprüften Rechnung mit Schluß des Jahres 1873 . . . . . fl. 34905.99 Unser Rechnungsausweis für das verlossene Jahr 1874 weist folgende Einnahmeposten auf:

- 1. Vermächtnisse . . . . . 725.—
2. Spenden . . . . . 275.—
3. Mitgliedergebühren . . . . . 827.50
4. Hauszinsverträgniß . . . . . 320.—
5. Zinsverträgniß . . . . . 1903.17
Zusammen . fl. 40506.67

Hievon in Abzug gebracht die Ausgaben:

- 1. An 12 Individuen permanente Monatsunterstützungen . . . . . fl. 1240.—
2. An 29 Personen als sofortige Hilfeleistung . . . . . 181.—
3. Befoldung des Vereinsdieners . . . . . 100.—
4. Sonstige Ausgaben . . . . . 83.34

Verbleibt die zum vorjährigen Capital von 34905.99 anzunehmende reine Einnahme von 2446.33

Mit welcher Vermehrung unser Vereinsfond mit Schluß des Jahres 1874 beträgt 37352.32

Unser Fond konnte aber auf dieser Höhe nicht erhalten werden voran die Ursache der laut Beschluß der vorjährigen General-Versammlung ausgeführte Bau unseres Asyls im Betrage pr. fl. 9094.21 war. Mit Abzug dieser Baukosten hat sich unser Fond mit Ende December 1874 auf 28258.11 vermindert.

Demnach besteht das Activvermögen unseres Vereines:

Werth des von dem Kaufmannsverein angekauften Hauses und Grundes Nr. 1 in der Palatinsgasse . . . . . fl. 8500.—

Kosten der neuen Bauinvestitionen auf diesem Grunde . . . . . 9094.21

In der Arader Ersten Sparcassa fruchtbringend angelegt an baarem Gelde und Werthpapieren . . . . . 28252.32

Gesammtsumme der Activa . fl. 45852.32 mit 31. December 1874.

fer, übrigens führte auch das Heer vollständig ausgerüstete Brückengeräthe mit sich. Man hat auf sonst nicht gedacht.

Noch an demselben Abende, an welchem wir in Arad angekommen waren, ist ein Courier Görgey's aus Debreczin vom russischen Obercommandanten zurückgekehrt. Er erzählte mit welcher Auszeichnung ihn die Russen zuerst empfangen haben, die mit ihm gewesenen Husären wurden mit Goldstücken und Rubeln beschenkt, ihn begleitete General Rüdiger bis zu den Vorposten und dies ging so — bis zum Hauptquartier des Obercommandanten Pastievics, wo man schon sehr kalt mit ihm umgegangen ist und ihn auf nichts Gutes vertröstet hat. General Poltenberg, der ebenfalls als Parlamentär abgesendet worden ist, war noch nicht zurückgekehrt.

Am 11. Morgens verfaßten die ungarischen Regierungsmänner ein Document in Csányi's Zimmer, welches eine Aufforderung an den Gouverneur enthielt, die Macht in Görgey's Hände niederzulegen.

Das Document wurde zuerst von Csányi und nach einer Viertelstunde von Aulich unterfertigt.

Die übrigen Minister wurden ebenfalls gerufen. Bald hierauf erschien Rakovics und unterfertigte ebenfalls das Document. Etwas später kam Szemere.

Nur auf seinem Gesichte war der Gedanke nicht sichtbar, wovon mein Herz beinahe zersprungen wäre. Man legte ihm das Document vor, worauf er fragte: „Was ist das?“

„Lese und unterfertige es, erwiderte ihm Csányi.“

Der Ministerpräsident las es und lächelte, jedoch so bitter und kalt.

„Es ist unnöthig, daß ich es unterfertige, Ihr das Document ist gültig, Ihr könnt es abgeben. Und er unterfertigte es nicht.“

Das Aufforderungsdocument wurde hernach zusammenge-

Es ist unleugbar daß der auf den Bau des Asyls verwendete Betrag unseren Baarfond bedeutend schwächte, doch ersetzt diesen scheinbaren Verlust das Bewußtsein reichlich, daß wir hiedurch unserem Vereine ein bleibendes Denkmal setzten, da wir einem in unserer Stadt fühlbaren Mangel wenn auch nicht ganz abgeholfen, so doch zu dessen Milderung hilfreiche Hand geboten haben.

Um der wohlthätigen Einwirkung unseres Vereines je eher Ausdruck zu geben, haben wir aus dem am 23. Jänner 1875 abgehaltenen Ausschußsitzung ein Comité entsendet, dessen Aufgabe es sein wird, unser Asyl derart zu adoptiren, daß dasselbe am 1. Mai l. Z. seinem Zwecke übergeben werden könne.

Im Anschluß an Obigen können wir nicht unterlassen hervorzuheben, daß wir den so billigen Ausbau unseres Asyls bloß der Opferwilligkeit des unternehmenden Architekten Herrn Franz Petár zu danken haben.

Wir constatiren mit Befriedigung die fortwährende und jährliche Steigerung unserer Mitglieder, da hiedurch das progressive Aufblühen unseres Vereines in nicht geringem Maße befördert wird.

Mit Schluß des Jahres 1873 hatten wir immerwährende Mitglieder . . . . . 124 Im Jahre 1874 sind eingetreten . . . . . 9

Zusammen 139

Im Jahre 1873 waren regelmäßige Mitglieder 448 Im Jahre 1874 sind eingetreten . . . . . 77

Zusammen 525

Im Jahre 1874 sind regelmäßige Mitglieder: Gestorben . . . . . 17 Ausgetreten . . . . . 24 Fortgezogen . . . . . 10

In die Reihe der immerwährenden Mitglieder getreten . . . . . 4

Verblieben mit Schluß des Jahres 1874 regelmäßige Mitglieder . . . . . 470

Unser Verein hat sich daher im Jahre 1874 vermehrt um 9 immerwährende und 22 regelmäßige Mitglieder.

Devor wir unseren Bericht schließen, empfehlen wir unsere modificirten Statuten und die Hausordnung des Asyls der Beachtung der geehrten Generalversammlung, mit dem Ersuchen, dieselben genehmigen zu wollen, um sie höheren Ortes zur Bestätigung unterbreiten zu können.

Arad, 2. Februar 1875.

Andrenyi Karoly sen. m. p., Präses.

Carolot Domontos m. p., Kristhyory J. m. p., Secretär.

Nach Verlesung des sehr beifällig aufgenommenen Berichtes beantragt Kis halmi Ferencz das Porträt des Gründers des Vereines Ignaz Markovits für den Saal des Asyls auf Vereinskosten anfertigen zu lassen.

Blau Henrik bemerkt hierauf, das bereits in der Ausschußsitzung der Beschluß gefaßt wurde, für den Saal eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dem Saale eine Votivtafel anfertigen zu lassen, um in

dieselbe die Namen aller Jener eintragen zu können, die sich um den Verein Verdienste erworben haben und wird der Name Markovits' an erster Stelle prangen. Wird zur Kenntniß genommen.

Hierauf kamen die an den Statuten vorzunehmenden Modificationen zur Verlesung, die in Folge des Kijlbaues notwendig geworden. — Die Modificationen, die sich auf die Erhöhung der Beitragsgebühren, und andere geringere Angelegenheiten beziehen, werden nach eingehender Discussion zur Kenntniß genommen.

Die Mittheilung, daß Dr. Carl Kainer dem Verein einen Betrag von 100 fl. gespendet und ihm hiefür der Dank schriftlich ausgesprochen wurde, wird zur Kenntniß genommen und Herr Dr. Carl Kainer in die Reihe der immerwährenden Mitglieder aufgenommen. — Ebenso wird auch zur Kenntniß genommen daß an Stelle des fortgereisten Herrn Leopold Brüll Herr Oberphysicus Dr. J. Darányi in den Ausschuss gewählt wurde.

Zu das Rechnungsrevisionscomité pro 1875 werden die Herren W. S. Brinner, Moriz Wallfisch und Franz Grünwald gewählt. Dem Cassier Herrn Bernhard Blau und dem Secretär Herrn Carol Domonkos wird für ihre Bemühungen im Interesse des Vereins der Dank votirt, dem Ersteren auch gleichzeitig für die prompte Rechnungsführung das Absolutorium ertheilt.

Der Antrag, daß diejenigen, die dem Verein mit einem Betrag von 1000 fl. als gründende Mitglieder beitreten, daß Recht haben sollen, auch außerhalb des Vereins stehende Personen für die Aufnahme in das Asyl zu empfehlen, hat eine längere Debatte zur Folge, deren Resultat der Beschluß, im Sinne der Statuten vorzugehen, die ausdrücklich bestimmen, daß nur Vereinsmitglieder in das Asyl aufgenommen werden sollen.

Da hiezu die Tagesordnung erschöpft war, werden noch die Herren Kishalmi Ferencz und Páris János mit der Authentication des Protocolls betraut und damit die General-Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen.

**Kleine Chronik.**

**Arad, 3. Februar.**

Unsere Voraussetzung, daß der Montag den 1. d. M. unter dem Protectorate der Frau Baronin Irma v. Bánhidh, geborene v. Náray im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ abgehaltene Ball unserer neuen Feuerweh zu den besuchtesten Gitebällen des gegenwärtigen Faschings zählen wird, hat sich vollkommen bewährt und ließ derselbe, besonders was zahlreichen Besuch und Eleganz der erscheinenden Ballgäste anbelangt kaum etwas zu wünschen übrig. Dies bewies neuerdings, daß sich die neue Feuerweh der regsten Sympathien in allen Schichten der hiesigen Bevölkerung erfreut. Die Teilnehmer an den Balle waren mit dem gelungenen Arrangement vollkommen zufrieden und auch die Arrangements konnten es mit dem errungenen materiellen Erfolg sein, da das Erträgniß gewiß ein recht bedeutendes war, das übrigens dem Allgemeinen zum Nutzen gereicht, da hiedurch neue Feuerlöschrequisiten angeschafft werden sollen. — Schließlich glauben wir noch erwähnen zu sollen, daß die Unterhaltung bis zum lichten Morgen währete und daß auch da noch der größte Theil der Anwesenden nur mit Widerstreben den Ballsaal verließ, voll der angenehmsten Erinnerungen an die so schnell dahingeschwundenen vergnügungreichen Stunden.

Wenn wir auch Manches begreifen, so muß uns doch auffallen, daß das Theater, der Kunsttempel, diese öffentliche Anstalt für geistigen Genuß und Bildung zu einer Acrobaten und Gauklerschütze herabgewürdigt wird. — Wir erinnern uns recht gut, daß zu Ende des v. J. Laborflü, ein Ungar der im Theater in Klausenburg sich producirte, umsonst an der Thüre unserer Bühne anklopfte, denn es hieß, daß das neue Theater und zwar staktentmäßig, einer Prestigateur-Vorstellung nicht geöffnet werden könne. Wir erlauben uns nun aus Anlaß der angekündigten Vorstellung der „Jean Knöfing'schen equilibristischen Gesellschaft die höfliche Frage an das Theater-Comité zu richten: existiren die Statuten dem „Inoxikotacc“ und dem „Wunderknaben“ Tely gegenüber nicht? — oder findet das Theater-Comité, in den halsbrecherischen Sprüngen eine künstlerische Leistung, welche die Protection ihrer kunstsinigen Gefühle erheischt? — oder glaubt man, daß das neue Theater dazu angethan ist, ein Comedienhaus zu bilden in welchem Purzelbäume geschlagen und brennendes Berg geessen werden?

(Königlich e Spende.) Sr. Majestät hat für das Alt Eubler Armenhaus 100 fl. aus der Privatcassette zu spenden geruht.

Ueber das Vermögen des Grafen Reglevich, wurde, wie wir bereits kurz gemeldet, der Concurs verhängt. Die Passiven sollen

750.000 fl. betragen. Davon entfallen 400.000 fl. auf das Bodencreditinstitut. Die Forderungen sind jedoch nicht gefährdet, da das Silbaser Gut allein auf 808.000 fl. geschätzt ist.

Der gewesene Bürgermeister von Jerusalem, Jusuf Abu El-Chalid, der gegenwärtig in Wien weilt, wird demnächst in Buda-Pest eintreffen. Er hat Europa bereist, und wird von Wien über Buda-Pest die Rückreise nach seiner Heimath antreten.

Ernst Hollán ist — nach „M. Post.“ — bereits vor geraumer Zeit aufgefordert worden, die Würde eines Obergespanns des Eisenburger Comitats zu übernehmen und hat sich nunmehr hiezu auch bereit erklärt.

(Postraub.) Aus Agram 30. Jänner berichtet die dortige Zeitung: In der vorgestrigen Nacht wurde die k. Post bei Brpolje, im ehemaligen Militär-Grenzgebiete, von sieben Räubern angehalten und ausgeraubt. Der Postconductor ist verwundet. Welchen Schaden das Aerar durch diesen Raubansfall erlitten, ist uns noch nicht genau bekannt.

(Justizielle Ernennungen und Transferirungen.) Sr. Majestät hat mit a. h. Entschliessung vom 25. Jänner August Gottl zum Richter beim Ungarisch-Altenburger Gerichtshof, und Constantin Demeter zum Unterrichter beim Nagy-Szt. Miklós-Bezirksgericht zu ernennen, — ferner zu gestatten geruht, daß der Richter am Tschakaturner Gerichtshof, Pantay Boghah, zum Fünfkirchner Gerichtshof, und der Billeter Bezirksgerichts-Unterrichter, Béla Schilling, zum Szegediner Bezirksgericht, Beide auf ihre eigene Bitte, transferirt werden.

Bonder Neutraer Stadthauptmannschaft erzählt das dortige Blatt Geschichten welche den Wunsch regen, daß es eine Polizei gebe, welche dem genannten Amte einige Aufklärung über dessen Pflichten beibrächte. — Eine schuldliche Verbrecherin wurde angeklagt, zehn bis zwölfjährige Mädchen verführt zu haben. Fünf solche Kinder wurden verhört und bestätigten die Anklage, und die Folge hiervon war keine andere, als daß die elende Verführerin bloß einen Tag im Stadthause zubrachte, aber schon am Abend desselben Tages freigelassen, ihrem entsetzlichen Gewerbe unbehindert wieder nachgehen konnte. — Eine andere Heldenthat der genannten Stadthauptmannschaft ist folgende: Herr K., ein Grundbesitzer aus der Umgegend von Neutra, brachte vor einiger Zeit Gerste dorthin zum Verkaufe. Da er dieselbe nicht an Mann bringen konnte, lagerte er sie bei einem Herrn Simon Weiß ab und verpfändete sich, 4 kr. per Metzen Lagerzins zu bezahlen. Am 29. v. M. kam er nun, die Gerste abholen, da er jedoch die Miete nicht bezahlen wollte, machte der Vermietter von seinem gesetzlichen Pfandrechte auf die „invecta et illata“ Gebrauch und hielt 3 Metzen Gerste zurück. Herr K. ging nun zur Stadthauptmannschaft, dieser ließ W. zu sich bescheiden, welcher aber mit der Begründung, an einem Wochenmarkte von seinem Geschäfte nicht abkommen zu können, sein Erscheinen auf Nachmittags zusagte. Darauf begab sich der Herr Stadthauptmann in höchst eigener Person in Begleitung einiger Haidunen an Ort und Stelle und als W. die Gerste nicht gutwillig herausgeben wollte, ließ er das Magazin durch einen Schloffer öffnen und führte die drei Metzen Gerste im Triumphe fort. — Die Verantwortlichkeit für diese Mittheilungen müssen wir natürlich der „Neutra-Trencsiner Sta.“ überlassen.

(Statistisches über unsere Journalliteratur.) Nach „Bas. ujs.“ sind im Jahre 1875 die politischen Tagesblätter von 15 auf 17 gestiegen; die politischen Wochenblätter sanken von 26 auf 25; belletristische Zeitungen stiegen von 10 auf 11; humoristische Blätter stiegen von 4 auf 6; Fachblätter von 36 auf 46; nichtpolitische Provinzialblätter von 41 auf 48 und Flugschriften stiegen von 32 auf 49. Im abgelaufenen Jahre erschienen 208 ungarische Blätter, welche sich heuer um 36 vermehrten. — Das erste ungarische Journal: „Magyar Hirmondó“ erschien in Pest am 1. Jänner des Jahres 1780; in Pest ist das erste ungarische Blatt: „Hazai tudósítások“ am 2. Juli 1806 ausgegeben worden. Im Jahre 1830 erschienen 10 ungarische Blätter; im Jahre 1840 schon 26; 1847 stiegen sie auf 33; 1849 auf 80; 1850 sanken sie auf 9; 1851, am 5 März stiegen sie wieder auf 20; 1861 auf 52; 1862 auf 65; 1863 auf 80; 1864 auf 70; 1865 auf 75; 1866 auf 80; 1868 auf 140; 1869 auf 163; 1870 auf 146; 1871 auf 164; 1872 auf 198; 1873 auf 201; 1874 auf 208 und jetzt erscheinen zusammen 246 ungarische Journale und Zeitschriften. Außerdem erscheinen 78 deutsche, 30 slavische, 12 romanische, eine hebräische und zwei italienische, also zusammen 369 Journale. \* Jüngst wurde auf einer Telegraphenstation von einem Viehhändler folgende Depesche an einen Kollegen

aufgegeben: „Morgen früh alle Schweine nach dem Bahnhof bringen. Dich erwarte ich auch!“ Eine andere nicht minder naive Depesche erhielt dasselbe Telegraphenamt zur Beförderung; sie lautete: „Komme erst morgen. Personenzug nimmt keine Ochsen mit.“

(Das Wichtigste vergessen.) Dem Pariser Scharfrichter Koch ist ein seltsamer Zufall passiert. Auf seiner Reise nach Nimes zur Hinrichtung des Mörders Terrier war er genöthigt, unterwegs den Train zu wechseln, vergaß aber in der Eile, auch den Waggon, in dem sich die Guillotine mit ihrem Zubehörer befand, umladen zu lassen, so daß diese ihrem Weg nach Marseille fortsetzte, während Koch nach Nimes fuhr. Es läßt sich denken, in welche Belegenheit ihn diese Entdeckung versetzte und es dauerte geraume Zeit, bis Koch sein „Werkzeug“ reclamirt hatte.

(Sprachmaschine.) Aus Stuttgart wird geschrieben: Herr Faber, im Hotel Marquardt wohnhaft, zeigt eine Sprachmaschine. Schon im vorigen Jahrhundert wurde der Versuch gemacht, auf mechanischem Wege die Sprache des Menschen nachzuahmen. Man brachte es zu einem Mechanismus, der die Lippen bewegte und mit einiger Deutlichkeit die Worte der Papa und Mama hervorbrachte. Im Jahre 1835 wurde in Carlsruhe ein vielversprechender Mechanismus aufgestellt, von diesem stammt die sehr vollkommenere Maschine des Herrn Faber her; es ist die erste, die mit einer beweglichen Zunge ausgestattet ist, und diese ist's, welche es ermöglicht, nicht bloß die Vocale, sondern auch die Lippen- und Kehlkopfslaute, ein scharfes l, r, s auszusprechen. Im Ganzen genommen bringt man nur 14 bestimmte Laute aus dem Automaten heraus, die noch fehlenden Buchstaben werden durch Combinationen des Mechanismus erzielt. Es ist, um der Maschine ein Wort abzugewinnen, eine Art von Claviatur in Bewegung zu setzen; die Zungen werden durch einen tüchtigen Blasbalg erregt. Mit diesen Mitteln gelingt es, der Maschine Sylben, Worte, ganze Sätze abzulocken, ja auch französische Nasenlaute, sogar englische Diphthongen. Die kleine Maschine ist ein großer Gelehrter; sie spricht alle Sprachen, die ihr zugemuthet werden.

(Verlosung.) 1860-er Staats-Lose. Bei der am 1. Februar um 10 Uhr Vormittags vorgenommenen dreißigsten Verlosung der Serien der Staatsschuldverschreibungen des k. k. österreichischen fünfprocentigen Staats-Lotto-Anlehens vom 15. März 1860 per 200,000,000 Gulden in österreichischer Währung wurden die nachstehend verzeichneten 80 Serien gezogen, und zwar:

Nr. 189 851	1391 1454	1509 1611	2150
2154 2221	2357 2768	2913 3091	3755 3770
4352 4444	4739 5295	5486 5904	6302 6388
6509 6795	7142 7179	7282 7286	7715 7993
8196 8445	8514 8989	9216 9496	9647 9671
9861 10010	10170 10190	10807 11011	11058
11868 11872	12056 12342	12418 12568	12679
12785 13013	13294 13360	13386 13410	13502
14093 14459	14593 14601	14681 14746	14781
15082 15371	16029 16177	16490 16690	17464
17904 18526	18529 18563	18782 und 19921.	

Die Verlosung der in den oben angeführten verlosenen 80 Serien enthaltenen 1600 Nummern der Staatsschuldverschreibungen wird am 1. Mai 1875 vorgenommen werden.

**Einladung.**

Die Arader Handels- und Gewerbekammer wird vor ihrer Neuconstituierung Donnerstag den 4. Februar l. J., Nachmittags 5 Uhr, noch eine Plenarsitzung abhalten mit folgender Tagesordnung:

1. Bericht des Rechnungsrevisions-Comité's.
  2. Bericht des Secretärs über die dreijährige Thätigkeit der Kammer.
  3. Antrag über die Behebung einiger Mängel bei der Eisenbahnmanipulation, und endlich
  4. Antrag über die Verlegung der Direction der Ersten Siebenbürger Eisenbahngesellschaft nach Arad.
- Arad, 24. Jänner 1874.  
Das Kammer-Präsidium.

**Aus dem Vereinsleben.**

**Einladung.**

Der I. Krankenunterstützungs- und Leichen-Verein der Arader Freigewerbe wird am 6. Februar l. J. im Hamedli'schen Saale „zur Magyarváros“ (Ungarn-gasse Nr. 32) einen glänzenden Ball veranstalten, zu welchem die Musikcapelle des ersten bürgerlichen freiwilligen Feuerlöschcorps, die Tanzmusik executiren wird.

Entrée: Familienkarten 1 fl. 50 kr.; Personenkarten 70 kr.

Die Karten werden durch Comité-Mitglieder ausgetragen und ergeht an alle jene p. t. Herren die aus Versehen der Delegirten des Vereines, vielleicht

nicht mit Karten betheilt wurden, — das höchste Er- suchen — dieselben entweder bei dem Vereins-Präsidenten Herrn Demeter Duka oder in dem Vereinslocale (Kreuzgasse Nr. 37) bei Herrn Franz Baschutta oder aber, am Ballabend bei der Cassa lösen zu wollen.

Das Reinertragniß des Balles fällt der Vereins-Cassa zu.

Das Arrangierungs-Comité.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

Arad, 3. Februar. Spiritus behauptet. Im Consum ein gros bis 44 1/2, sammt Faß, en detail 42 1/2—43 ohne, 45—45 1/2, sammt Faß.

Buda-Pest, 1. Februar. (Getreide.) Die Tendenz unseres Weizengeschäftes war heute bei gutem Ausgange und besserer Kaufkraft merklich fester, wurden vorwöchentliche Preise flott bewilligt, in vielen Fällen auch 5 kr. mehr bezahlt. Umsatz letzter zwei Tage über 35.000 Mq. Von allen anderen Körnern wurde wenig zu unveränderten Preisen gehandelt.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlässe:

Weizen, Theiß- 1500 Zollctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.35, 1200 Zollctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.32 1/2, 400 Zollctr. 88 pfd. fl. 5.30, 200 Zollctr. 87 pfd. fl. 5.15, 200 Zollctr. 86 1/2 pfd. fl. 5.20, 300 Zollctr. 86 pfd. fl. 5.15, Alles per 3 Monate. — Fester Boden 2000 Zollctr. 86 1/2 pfd. fl. 5.05, 300 Zollctr. 84 1/2 pfd. fl. 4.97 1/2, Weides per 3 Monate. — Arader 2000 Zollctr. 86 1/2 pfd. fl. 5.05, 1000 Zollctr. 86 pfd. fl. 4.92 1/2, Weides per 3 Monate. — Banater 1500 Zollctr. 86 pfd. fl. 5.02 1/2, 200 Zollctr. 86 pfd. fl. 5.10, 400 Zollctr. 85 1/2 pfd. fl. 4.95, 800 Zollctr. 85 1/2 pfd. fl. 4.85, 1900 Zollctr. 85 1/2 pfd. fl. 5, 1000 Zollctr. 85 pfd. fl. 4.82 1/2, 1000 Zollctr. 85 pfd. fl. 4.85, 1000 Zollctr. 85 pfd. fl. 4.85, 200 Zollctr. 85 pfd. fl. 4.90, 2500 Zollctr. 84 pfd. fl. 4.72 1/2, 400 Zollctr. 84 1/2 pfd. fl. 4.80, per Cassa, 400 Zollctr. 83 1/2 pfd. fl. 4.60, 200 Zollctr. 82 1/2 pfd. fl. 4.37 1/2, Alles per 3 Monate. — Weisenburger 800 Zollctr. 89 pfd. fl. 5.31, 450 Zollctr. 83 1/2 pfd. fl. 4.85, 600 Zollctr. 84 1/2 pfd. fl. 4.90, Alles per 3 Monate.

Termine anhaltend flau; Weizen 2 1/2 kr., Mais 2 kr., Hafer 1 1/2—1 kr. billiger offerirt. Usancé-Weizen per Frühjahr fl. 4.57 1/2 Geld, fl. 4.60 Waare. Mais per Mai-Juni fl. 3.35 Geld, fl. 3.37 1/2 Waare. Hafer per Frühjahr fl. 2.12 Geld, fl. 2.13 Waare.

Hamburg, 30. Jänner. (Originalbericht von S. und L. Kemper.) Witterung: Frühlingwetter, gelinde Temperatur.

Das Geschäft hat auch in dieser Woche keine

bessere Entwicklung aufzuweisen und krank unter einer ungewöhnlichen Unthätigkeit. In Körnerfrüchten fand ein sehr geringer Umsatz für den Consum bei langsam nachgebenden Preisen statt.

Weizen unbeachtet und stark offerirt; verkauft wurde 121., 127/8er Holsteiner, 182., 190, 128/9, 131 Mecklenburger 193., 196 Nm.

Roggen, leblos ganz unwesentliches Geschäft zu gedrückten Preisen.

Gerste in allen Qualitäten unbeachtet und ohne Geschäft, Forderungen haben mehr nominelle Geltung, da bei ernstlichem Handeln wesentlich unter denselben anzukommen ist.

Hafer still, nur Flaggeschäft; Mecklenburger zu 186—191 Holsteiner zu 180—186 käuflich.

Pferdeböhen gut zu lassen, gute galizische mit 190—195 Nm. verkauft.

Wicken gut gefragt und zu steigenden Preisen im Laufe der Woche gehandelt, schließen heute in Folge größeren Angebots etwas matter. Kleine zu 210—220 Nm., Mittel 235—250 Nm., große 250 bis 265 Nm. gehandelt.

Hülsenfrüchte. In weissen Bohnen geschahen nur einige Umsätze zu reducirten Preisen; an 6—800 Ctr. schöne Sporthohnen sind zu Nm. 14 verkauft. Mährische 14 Nm., ungarische und galizische zu Nm. 12 1/2—13 1/2 angeboten. Linsen fest, aber geschäftslos, zu notiren bis Nm. 27 per 100 Pfd. je nach größe und Qualität.

Getrocknete Früchte: Pflaumen verkehren bei bloßer Consumfrage in ruhiger Haltung und unveränderten Preisen. Wir notiren: Bosnische Faßwaare Nm. 38, serbische Faßwaare Nm. 34. Böhmische je nach Größe und Weichheit Nm. 24—32 per 100 Pfd. Birnen ganz geschäftslos, ebenso Kirschen und Apfelspalten.

Rüböl. Die in letzter Woche geherrschte Besserung für disponible Waare hat keine Fortsetzung im Laufe dieser Woche erfahren, durch starkes Angebot vom Inlande ermattete die Tendenz. Das Geschäft für spätere Termine verbleibt sehr ruhig. Mai 56 1/2, October 58 1/2 Brief.

Petroleum. Bessere Versandtsfrage verursachte eine Befestigung der Preise und notiren wir heute: loco 11.30 Nm., Febr.-März 10.80, August-December 12.

Kleesaat. In verfloßener Woche concentrirte sich das Hauptinteresse auf Rothkleesaat, wofür das Inland vermehrten Bedarf aufweist und sich auch bereit zeigt, die inzwischen wieder gestiegenen Preise zu bewilligen. Von Amerika ist das Angebot nicht belangreich und auch die Verladungsalarmitäten wegen knapper Schiffsräume machen neue Abschlüsse von dort sehr schwierig. Inhaber sind dadurch um so mehr fest mit deren Preisen, als auch Breslau für galizische Saat eine constant steigende Tendenz beobachtet. Preise notiren hier 50—55 Nm. für galizische, böhmische und deutsche Saat; 35—54 Nm. für amerik. Saat.

Weißkleeaat fand in der verfloßenen Woche im Allgemeinen keine vermehrte Beachtung, ausgenommen vielleicht für gute Mittelqualitäten, wofür hie und da Kaufkraft austrat. Immerhin aber ist der Absatz zu den ermäßigten Preisen auch für andere Gattungen ein weniger schwieriger geworden, so daß wir etwaigen gest. Offerten ein ziemlich schlankes Unterkommen in Aussicht stellen können. Als Folge unterliegt totaler Vernachlässigung, so daß Preise durchaus nur nominell sind und forcirte Verkäufe nur zu ganz erheblich niedrigeren Preisen zu bewerkstelligen sein würde.

Thymothee still und nur langsam an den Consum abgehend. Der Umsatz während der letzten Woche beläuft sich auf:

800 Ctr. Roth zu 49—54 Nm. 300 " Weiß " 42—70 " 50 " Afike " 50—80 " Kleinigkeiten Thymothee " 37—38 1/2 " per 100 Pfd. Brutto, inc. Sad.

Wiener Waarenbörse vom 1. Februar. Das Geschäft macht heute wieder vollkommenen Feiertagscharakter; Getreide in Folge Fester niedrigerer Notirungen flauer. Rüböl ohne Schluß, doch preishaltend; Petroleum etwas höher. Schweinefett und Spiritus ohne Geschäft und positiven Preis.

Wien, 1. Februar. Schlachthofmarkt In Folge eines geringern Auftriebes in St. Mary haben heute die Preise bei lebhaftem Geschäftsgange gegen die Vorwoche um fl. 2 per Centner angezogen. Vorhanden waren 2073 Stück Ochsen, und zwar 1202 ungarische, 594 polnische und 277 deutsche. Man bezahlte: Ungarische Mastochsen mit fl. 28 bis fl. 30, eine Partie Hochprima der Brüder Neumann in Arad mit fl. 31 und 36 Percent Abzug, polnische mit fl. 24 bis fl. 28 und deutsche von fl. 27 bis fl. 30 per Centner Schlachtgewicht ohne Steuer.

Wien, 1. Februar. (Vorstenbiermarkt.) Der heutige Auftrieb belief sich auf 340 Stück schwere 652 mittlere Bakonyer und 895 Frischlinge. Das Geschäft war etwas lebhafter als in der Vorwoche und besserten sich in Folge dessen auch die Preise um fl. 1 per Centner für schwere Waare. Man bezahlte: schwere Bakonyer mit fl. 27.50 bis fl. 29, mittlere mit fl. 25 bis fl. 27 ganz leichte mit fl. 22 bis fl. 24 und Frischlinge mit fl. 18 bis fl. 22 per Centner ohne Steuer.

Wiener Börse vom 1. Februar. Die vom Berliner und Frankfurter Privatverkehr vorliegenden Curseberichte boten heute der Speculation eine günstige Anregung. Die Vorbörse trug daher ein freundliches Gepräge zur Schau und die meisten in den Verkehr gelangten Effecten erzielten wesentliche Verbesserungen. Später kamen wieder schwächere Curse zum Vorschein.

Creditactien gingen von 215.75 bis 216.50, Anglobank-Actien von 126.50 bis 125, Unionbank-Actien von 99.75 bis 98, Egyptische Bank von 145 bis 143 7/8, Ung. Creditbank von 196 bis 195.

Notirungen der Pester Börse vom 1. Februar 1875.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various securities and commodities like 'Ung. Eisen-Anl. & 100 fl.', 'Ungar. Prämien-Anleihen', 'Grundentl.-Obl.-Ungar.', etc.

Table listing 'Lederfabrik I. ungar.', 'Salgó-Tarjaner Tunnel-Actien', and 'Pfundbriefe' with 'Geld' and 'Waare' columns.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 30. Jänner.

Table listing 'Allgemeine Staatsschuld.', 'Grundentl.-Obligationen.', 'Öffentliche Anlehen.', and 'Bank-Actien' with 'Geld' and 'Waare' columns.

Table listing 'Commercial Wr., 80 fl. E.', 'Franco-östrerr. B. 80 fl. E.', 'National-Bank', etc.

Actien von Transportunternehmungen.

Table listing 'Albrecht-Bahn', 'Alföld-Fiumaner-Bahn', 'Böhmische Nordbahn', etc.

Table listing 'Lose' with 'Geld' and 'Waare' columns, including '1839er Staatslose', '1854er Staatslose', etc.

Devisen.

Table listing 'Amsterdam', 'Augsburg', 'Berlin', 'Brüssel', 'Frankfurt a. M.', 'Hamburg', 'London', 'Paris', 'Zürich' with 'Geld' and 'Waare' columns.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Dr.', 'Wo', 'gas', 'Rot' and other fragments.

Hervorragend beachtet waren Lombarden, welche bis 132.50 aus dem Markte genommen wurden. Actien der Carl Ludwig-Bahn kamen zwischen 234.50 und 235 vor.

Unter den Industrie-Effecten waren Allgemeine Baubank 21.50 nach 21. Anglo-Baubank 31.50 nach 31. Bauverein 26 nach 25.75. Wechsel Baubank notierten 9.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 15. Von Anlagepapieren wurden Papierrente zu 70.30 und 70.35. Silberrente zu 75.65 gehandelt.

Unter den Lotterie-Effecten notierten Türken-Lose ungarische Lose 38. (Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 10 Minuten: Creditactien 216.25, Ungarische Creditbank 194.95, Anglobank 124.50, Anglo-Hungarian-Bank 19.50, Francobank 44, Franco-Hungarian-Bank 59.50, Ungarische Bodencreditbank 68.50, Unionbank 98.50, Handelsbank 62, Vereinsbank 35.50, Egyptische Bank 144, Verkehrsbank 88, Wiener Bankverein 104, Allgemeine Baubank 21, Wiener Bauverein 25.50, Brigittenauer 5, Parcellirungs- und Baugesellschaft 15, Anglo-Baubank 31, Wechsel-Baubank 9.50, Union-Baubank 24, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 10.25, Niederösterreichischer Bauverein 20, Leopoldstädter Baugesellschaft 9.25, Militär-Baubank 44.75, Eisenbahn-Baugesellschaft 70, Tramway Baugesellschaft 50, Napoleonsb'or 8.91. Schwächer.

Correspondenz der Redaction.

An Frau „Anonym“. Es gereicht uns zwar zum besondern Vergnügen der Anerkennung „einer jungen Frau“ — bezeugen zu können, — allein es steht nicht in unserer Macht den Kastengeist zu bannen welcher sich nach ihrer Angabe, aus Anlaß des durch den 18r. Frauenverein zu arrangirenden Wohltätigkeits-Ball mit dem geltend machte, daß man annahm „es könne die Tochter Desjenigen der 50,000 fl. Schulden hat nicht mit der Tochter Desjenigen der nur 8000 fl. Vermögen besitzt in einem Cercle sein.“ — Da der Wohltätigkeitsfuss unserer Mitbürger allgemein bekannt ist, wollen wir annehmen daß Sie sich getäuscht haben, — denn es wäre nicht nur traurig, wenn Ihre Behauptung auf Wirklichkeit beruhen sollte, sondern eine solche Distinction auch lächerlich insbesondere bei einem Wohltätigkeitszweck.

Berkehrs-Ausweis der Arader Gewerbe- und Volksbank

pro Jänner 1875. Sparcassa-Einlagen. Stand mit Ende Decem. fl. 72,588.41 Einlagen im Jänner „ 6,241.50 Rückzahlungen im Jänner fl. 78,509.91 Stand mit Ende Jänner „ 61,939.75

Escompte-Geschäft. a) Bankwechsel. Stand mit Ende Dec. fl. 79,795.45 Escomptirt wurden im Decem. „ 57,662.48 fl. 137,457.93 Einzellos und reescomptirt im Jänner fl. 62,199.76

Portefeuillestand mit Ende Jänner „ 75,258.17 b) Creditwechsel. Stand der Arader Credit-Wechsel mit Ende Dec. fl. 53,695.25 Stand der Panfotier Creditwechsel mit Ende Dec. „ 2,275.80 fl. 55,971.05

Escompt. wurden im Jänner: In Arad. „ 23,248.— In Panfota. „ — fl. 79,219.05 Einzellos wurden im Jänner in: Arad fl. 23,163.— Panfota „ 261.18 fl. 23,424.18

Gesammportefeuillestand Ende Jänner „ 131,053.04 fl. 55,794.87

Effecten-Vorschüsse. Stand mit Ende Dec. „ fl. 20,888.— Verkauf im Jänner „ 966.— fl. 21,854.— Rückzahlungen „ 950.— Stand mit Ende Jänner „ 20,904.—

Table with financial data: Vorschüsse auf Conto-Corrent. Stand mit Ende Dec. fl. 27,179.60 Bericht im Jänner „ 1,736.48 fl. 28,916.08 Rückzahlungen „ 1,137.46 Stand mit Ende Jänner „ 27,778.62

Table with financial data: Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 3. Februar 1875. 5% Rente fl. 70.45 4% Rente fl. 75.75 1860er Staats-Anleihen fl. 109.50

Theater. V. Abonnement. Nr. 8. Heute Mittwoch den 4. Februar 1875: Außerordentliche Vorstellung der weltberühmten japanischen Gymnastiker und Equilibristen Jean Pietro Knösing, Innox Ko-Tac-Ci und des Wunderknaben Carl Thelsey; dann Auftreten der Solotänzerin des Brüsseler Theaters Fräulein Riccardini. Diesem geht vor: Bál elött, és bál után. (Vor dem Ball und nach dem Ball.) Original-Lustspiel in 2 Aufzügen von Degré Majos. Anfang 7 Uhr.

Dr. Moriz Handler, Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges geheime Krankheiten jeder Art. 1) Alle Folgen der Onanie, als POLLUTIONEN, Heberreizung, Samenflüsse, besonders die IMPOTENZ (geschwächte Manneskraft), 2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen. 3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre). 4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss und die daher rührende Unfruchtbarkeit. 5) Hautausschläge. 6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art. Ordinet täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends. Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt. 73-5,120

Wohnungen zu vermieten. Am Hauptplatz und Ecke der Lamngasse im Herrn M. Ackermann'sches Neu-Gebäude sind einige schöne Gassenwohnungen im I. und II. Stock, wie auch zwei Gewölber in der Lamngasse zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Werkzeughandlung des Herrn G. Kosztka. 76-3,3

Pollak's neueröffnete 27 kr. Universal-WAAREN-HALLE, Wien, Mariahilferstraße Nr. 1, werden unter strengster Garantie für beste Qualität und Echtheit der Waaren en gros et en detail abgegeben: Schafwoll Kleiderstoffe. Dies die feinsten und modernsten in allen Farben, glatt, gestreift oder schottisch carrirt und zwar: Luster, Rips, Diagonal-Plaidstoffe, einfarbig, sowie schottisch carrirte Plaidstoffe, das neueste und schönste für Herbst und Winter Nordpol-Flanell (Wattmol) und neueste schwere Nordpolstoffe, modernster Kleiderbarchent, Cosmanoller-Verfall, Gresten, türkisch (für Schlafrock), Vique blauer, brauner sowie weißer Schürze- und Flanellbarchent, Rumburger, Holländer, ungerichtetes schlesische Garn, sowie Haus- und Leder-Keimwand, farbige, geblumte Rip- und weiße Spitzen- und Moussin-Vorhänge, Atlas, (Wettwätsche) Grabl, farbige Bettzeuge, Leinen-Damast-Handtücher, solche Servietten, Matrasen- und Sopha-Grabl, Giffon, 2, und 4, breit, Federbetten, Seiden- und Cademier, Cravatten in jeder Façon, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Keinen- und Watte-Sacktücher, großes Lager von Seiden- und Sammtbändern und Spitzen in allen Farben und Breiten nebst vielen tausend anderen Gegenständen einzig und allein in der unbedingt als solches und reellen anerkanntesten und auch gegründetsten 27 kr.-Waaren-Halle, Wien, Rärntnerstraße Nr. 24, (Bürgerhospital-Gebäude.) Bestellungen mittelst Nachnahme prompt und gewissenhaft. Muster- und Waaren-Verzeichnisse gratis und franco. 787-27,28

Vertical text on the far left edge of the page, partially cut off.

